

Constance Krüger

Emanzipation zwischen öffentlichem und privatem Raum? Geschlechterbilder in polnischen Autorengalerien der 1970er Jahre

Projektvorstellung

Die sozialistische Frau sitzt auf dem Traktor oder steht an einer Maschine in einem Industriebetrieb. Gleichzeitig ist sie fürsorgliche Mutter und liebende Ehefrau. Diese Frauen-Bilder – hier nicht nur verstanden als konkrete visuelle Zeugnisse in Form von Film, Plakat und vor allem Malerei, sondern ausgeweitet auf gesellschaftliche Vorstellungen von Weiblichkeit mit ihren symbolischen Normen – sind seit den 1950er Jahren überliefert. Bereits in den 1970er Jahren setzten sich Künstlerinnen jedoch kritisch mit diesen offiziellen Geschlechterbildern auseinander und betonten ihre Widersprüchlichkeiten zu dem real erlebten Alltag. Während beispielsweise Ewa Partum auf die Doppelbelastung der Frau verwies, die Beruf und Familienleben miteinander verbinden muss, thematisierte Natalia Lach-Lachowicz (auch: Natalia LL) den Gegensatz zwischen der visuellen Präsenz des Frauenkörpers als Konsumobjekt und dem realen Mangel an Lebensmitteln.¹ Beide Künstlerinnen verhandelten in ihren Werken damit Themen, die heute im Zusammenhang einer feministischen Kunst diskutiert werden.

Gleichzeitig waren sie Teil der polnischen *Neoawangarda*, einer künstlerischen Bewegung, die eng mit dem Begriff des Konzeptualismus verbunden ist und die in den 1970er Jahren ihre intensivste Ausprägung und stärkste öffentliche Sichtbarkeit entwickelte. Diese besondere Sichtbarkeit ist vor allem auf die gesellschaftspolitische Lage Polens zurückzuführen, die mit dem politischen Führungswechsel zu Beginn des Jahrzehnts einherging. Die frühe Giersek-Ära wird als Öffnung Polens zum Westen charakterisiert, mit der auch eine Lockerung im Kunst- und Kulturleben verbunden war. Die VertreterInnen der *Neoawangarda* nutzten die nun gegebenen Möglichkeiten zur Etablierung eigener Räume in Form unabhängiger Galerien, die eine Alternative zu den staatlich unterstützten In-

stitutionen wie den Kunstsalons und Museen bildeten.² Von staatlicher Seite dennoch geduldet, pflegten die KünstlerInnen in und durch ihre Galerien oft intensive Kontakte zu westlichen KollegInnen und organisierten Symposien und Festivals mit internationalem Charakter.

Dabei ist die Vielfalt der verschiedenen Galerieformen hervorzuheben. Einige Galerien existierten nur wenige Monate (Galeria Sztuki Informacji Kreatywnej/Kunstgalerie kreativer Information), andere sind bis heute aktiv (Galeria Foto Medium Art). Einige entwickelten ein Galerienprogramm mit theoretischer Grundlage (Galeria Akumulatory II), andere stellten Experimentierräume für die verschiedensten Kunstformen zur Verfügung (Galeria Perfamfo). Einige Galerien verfügten über eigene Räume (Galeria Repassage), andere sind als Wohnungsgalerien (Biuro Poezji/Büro für Poesie, Galeria Adres, Pracownia (Sztuki) Działań, Dokumentacji i Upowszechniania / Werkstatt für (Kunst-)Aktivitäten, Dokumentation und Verbreitung) zu bezeichnen. Einige Galerien bestanden sogar nur aus einer Wandtafel (Galeria 80 x 140). Allen ist jedoch gemein, dass an ihren Gründungen fast immer auch Künstlerinnen beteiligt waren. Einige Galerien entstanden sogar einzig aus der Initiative einzelner Frauen heraus, beispielsweise Ewa Partums Galeria Adres oder Anna Maria Potockas Prywatna Galeria Sztuki PI/Private Kunstgalerie PI.

Inwiefern nahmen nun speziell die Künstlerinnen Einfluss auf die Gestaltung dieser Galerien und damit auch auf die Formierung der neoavantgardistischen Bewegung? Das Forschungsprojekt geht dabei der Frage nach, inwiefern sich kritische Positionen zu den herkömmlichen Geschlechterbildern innerhalb der Institution der Autorengalerie als kritische künstlerisch-gesellschaftliche Ausdrucksform entwickeln konnten. Der Fokus der Arbeit liegt demnach weniger auf der

Biografieforschung einzelner herausragender Feministinnen wie der bereits erwähnten Künstlerinnen Ewa Partum oder Natalia LL, sondern auf der Untersuchung des sozialen Feldes der Autorengalerien. Über die Analyse der darin verhandelten geschlechtsspezifischen Konditionen kann die Frage nach einer Diskursüberschneidung von Institution (Autorengalerie) und darin vertretenem Geschlechterbild behandelt werden. Die Untersuchung der Autorengalerien ist aus feministischer Perspektive von besonderem Interesse, da dadurch die doppelte Marginalisierung polnischer Künstlerinnen innerhalb der Kunstgeschichtsschreibung aufgedeckt werden kann. Als Frauen sind sie nicht Teil eines Kanons, der sich seit der Institutionalisierung der Kunstausbildung am Künstlerbild des männlichen Genies orientiert. Als Polinnen arbeiten sie zudem nicht in einem westlichen Kunstzentrum, sondern an der Peripherie: in Ostmitteleuropa.³

Forschungsstand

Das Phänomen der polnischen Autorengalerien ist weitgehend unerforscht. Erste Ansätze finden sich in der nicht publizierten Dissertation von Bożena Stokłosa von 1981, die generell nach dem Einfluss der Galerien auf neue Kunstformen fragt.⁴ Eine erste allgemeinere informative Übersicht bietet der Artikel von Grzegorz Dziamski, der die These der Einzigartigkeit der polnischen Autorengalerie sowohl innerhalb des Ostblockes als auch zu den Off-Galerien des Westens vertritt.⁵ Marcin Lachowski fokussiert in seiner Arbeit auf die Frage der Institutionskritik, die seinen Forschungen nach in den polnischen Autorengalerien angelegt ist.⁶

Mit den Publikationen von Luiza Nader und Łukasz Ronduda erschienen 2009 die ersten umfangreicheren Monografien zur polnischen Kunst der 1970er Jahre.⁷ Während sich Nader mit ausgesuchten Galerien unter theoretisch-philosophischen Fragestellungen auseinandersetzt, richtet Ronduda sein Hauptaugenmerk direkt auf die KünstlerInnen, beispielsweise KünstlerInnengruppen der *Neoawangarda*, und untersucht die Beziehung zwischen Kunst und Realität (Alltag). Seit 2005 publiziert Ronduda darüber hinaus seine Forschungsergebnisse in der Zeitschrift *Piktogram*.⁸ Darüber hinaus beschäftigen sich einige polnische Museen anhand monografischer Ausstellungen mit den

KünstlerInnen dieser Bewegung sowie mit ausgewählten Galerien und dokumentieren ihre Ergebnisse in Katalogen.⁹ Das einsetzende Interesse an der *Neoawangarda* zeigt sich auch in der Edition von KünstlerInnentexten, die die Kunstauffassung der einzelnen ProtagonistInnen in Quellentexten wiedergeben.¹⁰

Bei der einsetzenden Erforschung der polnischen *Neoawangarda* bleibt Geschlecht als Analysekategorie allerdings weitgehend unberücksichtigt. Einen ersten Ansatz für die Analyse von Geschlechterbildern in Polen innerhalb der offiziellen staatlichen Kunst(geschichtsschreibung) der Nachkriegszeit bietet die Studie von Ewa Toniak, die auf die Auseinandersetzung zeitgenössischer Künstlerinnen mit den offiziellen historischen Frauenbildern, wie hier am Beispiel der 1950er Jahre beschrieben, hinweist.¹¹ Umfangreiches Material in Form von Bild und Text zur Auseinandersetzung mit Geschlechterbildern in den ehemaligen Ostblockstaaten stellt die Publikation *Gender Check* zur gleichnamigen Ausstellung zur Verfügung, die durch ihre länderübergreifende Analyseperspektive damit als Pionierarbeit zu verstehen ist.¹² Der gleichnamige Reader versammelt Texte mit geschlechtsspezifischen Fragestellungen, die von ForscherInnen aus Ostmitteleuropa zwischen 1988 und 2009 publiziert wurden und die nun in englischer Übersetzung einem größeren Publikum zur Verfügung gestellt werden.¹³

Methodischer Rahmen und Vorgehensweise

Aufgrund des skizzierten Desiderats in der Forschungsliteratur ist das Projekt als Grundlagenforschung angelegt, in der die Auswertung archivalischer Dokumente im Vordergrund steht. Die hierfür relevanten Archive sind öffentliche Kunstinstitutionen, private Sammlungen und staatliche Archive. Das Dokumentationszentrum des *Centrum Sztuki Współczesnej Zamek Ujazdowski* (Zentrum für Zeitgenössische Kunst Schloss Ujazdowski) in Warschau (Warszawa) und das Archiv der *Fundacja Galerii Foksal* (Stiftung Foksal-Galerie) gleichfalls in Warschau stellen sowohl umfassendes Material zu den KünstlerInnen (KünstlerInnenarchive) als auch zu den Autorengalerien (Institutions-, Veranstaltungs- und Fotoarchive) bereit. Das *Otwarte Archiwum Ośrodek Sztuki Performance* (Offenes Archiv Zentrum der Performancekunst) in Lublin

sammelt schwerpunktmäßig Videomaterial und Fotodokumentationen einzelner künstlerischer Aktionen, unter anderem von Performances. Für die Erschließung privater Sammlungen sind die Archive des Künstlerpaares KwieKulik und Ewa Partums von Interesse, die auf einzigartige Weise die Auseinandersetzung der KünstlerInnen mit den staatlichen Institutionen dokumentieren.¹⁴ Die Archive der Staatlichen Museen (Nationalgalerien) sowie ausgesuchte Zeitschriften wie *Kultura* stellen mit Ausstellungskatalogen und fotografischen Dokumentationen Materialien zur Verfügung, die die staatliche Kunstszene beleuchten und damit die Bedeutung der Autorengalerie in bestimmter Weise von außen, also aus dem Blickwinkel der offiziellen Institutionen, betrachten.

Je nach Quellenlage ist zu entscheiden, ob die Arbeit als exemplarische Studie angelegt wird, die das Geschlechterbild in ausgewählten Galerien und ihrer ProtagonistInnen analysiert. Der Begriff des Bildes wird dabei auf zwei Ebenen verhandelt: Zunächst bezieht er sich auf gesellschaftliche Vorstellungen und Normen, die sich durch Handlungen manifestieren. Auf der zweiten Ebene wird der Begriff als materieller Gegenstand verstanden, also als visuelles Dokument (Fotografie, Film, Gemälde) benutzt. Diesen beiden Bildbegriffen folgend wird das Quellenmaterial einerseits anhand von Sozialgeschichte und Kontextforschung und andererseits anhand kunstgeschichtlicher Hermeneutik und Bildwissenschaft ausgewertet. Das Forschungsprojekt verfolgt somit einen interdisziplinären Ansatz, der Methoden der Soziologie, der Kunstgeschichte und der Genderstudies fruchtbar miteinander verknüpft. Das Verhältnis von realer Lebenswirklichkeit und gesellschaftlichen Geschlechternormen wird dabei sowohl auf der Ebene der AkteurInnen als auch auf der Ebene des Bildes thematisiert. Dadurch werden einerseits Handlungsweisen in den Räumen der Autorengalerien und andererseits normative Standpunkte der ProtagonistInnen über das Kunstwerk sichtbar.

Die Arbeit versteht sich als Beitrag zur Auseinandersetzung mit der polnischen *Neoawangarda* und mit feministischen Tendenzen in Polen. Beide Phänomene kreuzen sich dabei in der Autorengalerie als emanzipatorischem Instrument. Die Fokussierung auf diesen Schnittpunkt ist besonders gewinnbringend, da da-

durch die institutionellen Möglichkeiten als Voraussetzungen und als Ergebnisse künstlerischen Handelns in den Blick rücken. Gleichzeitig wird die Vielschichtigkeit und Einmaligkeit polnischer Kunst nach 1945 unterstrichen. Gerade durch die Fokussierung auf die Sonderstellung Polens in den 1970er Jahren kann damit auch ein Beitrag geleistet werden, die Geschichtsschreibung der feministischen Kunst zu korrigieren. Denn Feminismus in Ostmitteleuropa funktionierte und entwickelte sich anders als im Westen. Die Arbeit wirkt deswegen auch, ganz im Sinne einer horizontalen Geschichtsschreibung wie sie Piotr Piotrowski vorgeschlagen hat, der Regionenblindheit in der feministischen Forschung entgegen.¹⁵

Endnoten

- Hier wird das Problem angesprochen, welches nach 1989 zwischen westlichen und postsozialistischen Feministinnen für Verständnisschwierigkeiten sorgte und welches vor allem am Thema der (Voll-) Beschäftigung diskutiert wurde (Entfaltung der eigenen Persönlichkeit versus Doppelbelastung von Beruf und Familie). Vgl. dazu unter anderem die Debatte in den *Feministischen Studien*, 1, 1999. Vgl. zur polnischen Forschung: Izabela Jakubowska, *Wątki feministyczne w sztuce polskiej* (Feministische Motive in der polnischen Kunst), in: *Artium Quaestiones*, 8, 1997, S. 135-152; Izabela Kowalczyk, *The Ambivalent Beauty*, in: *Gender Check. Fertility and Masculinity in the Art of Eastern Europe*, hg. v. Bojana Pejić und dem Museum Moderne Kunst Stiftung Ludwig Wien, Köln 2009, S. 38-45.
- Grzegorz Dziamski, *Independent Authors Galleries in Poland during the 1970s*, in: *Polish Art Studies*, 13, 1992, S. 99-111; Piotr Piotrowski: *Awangarda w cieniu Jałty. Sztuka w Europie Środkowo-Wschodniej w latach 1945-1989* (Die Avantgarde im Schatten von Jalta. Die Kunst Ostmitteleuropas in den Jahren 1945-1989), Poznań 2005. In englischer Übersetzung: Piotr Piotrowski: *In the Shadow of Jalta. Art and the Avant-Garde in Eastern Europe 1945-1989*, Chicago 2009.
- Agata Jakubowska, *Feminist Artists, where do they speak from?*, in: *Borders in Art. Revisiting Kunstgeographie*, hg. v. Katarzyna Murawska-Muthesius, Warsaw 2000, S. 259-265.
- Bożena Stokłosa, *Artystyczno-społeczna problematyka zrzeszeń plastyków w Polsce w latach 1946-1976* (Die künstlerisch-gesellschaftliche Problematik des Bildhauerverbandes in Polen 1946-1976), Warszawa 1981 (Manuskript).
- Dziamski 1992, *Independent Authors Galleries*.
- Marcin Lachowski, *Awangarda wobec instytucji. O sposobach prezentacji sztuki w PRL-u* (Die Avantgarde im Hinblick auf die Institution. Über die Art und Weise der Präsentation von Kunst in der VR Polen), Lublin 2006.
- Łukasz Ronduda, *Sztuka Polska lat 70. Awangarda* (Die Polnische Kunst in der 70er Jahren. Die Avantgarde), Warszawa 2009; Luiza Nader, *Konceptualizm w PRL-u* (Konzeptualismus in der VR Polen), Warszawa 2009.
- Vgl. Łukasz Ronduda, *Sots-art. An Attempt at Revitalizing Avant-Garde Strategies in the Polish Art of the 1970s*, in: *Piktogram. Talking Picture Magazine*, 2005, H. 1, S. 121-131; Ders., *Neo-Avant-Garde Movement in the Security Service*, in: *Piktogram. Talking Picture Magazine*, 2008, H. 9/10, S. 28-53.
- Vgl. zu den KünstlerInnen: Ewa Partum. *Samoidentyfikacja* (Ewa Partum. Selbstidentifikation), Królikarnia, Warszawa 2006; Stanisław Dróżdż. *Początek i koniec. Poezja konkretna. Prace z lat 1967-2007* (Stanisław Dróżdż. Anfang-Ende. Begriff-Gestalten. Konkrete Poesie), hg. v. Elżbieta Łubowicz, Wrocław 2009. Vgl. zu den Galerien: *Galeria odNOWA*, Muzeum Narodowe w Poznaniu, Poznań 1993; *Sigma, Galeria Repassage, Repassage 2, Rerepassage*, hg. v. Maryla Sitkowska, Galeria Zachęta, Warszawa 1993; *Teraz! Artyści Galerii Foto-Medium-Art/Now! Artists of Foto-Medium-Art Gallery*, Mazowiecki Ośrodek Sztuki Współczesnej, Radom 2008.
- Natalia Lach-Lachowicz, *Teksty* (Texte), Wrocław 2004; Jerzy Ludwiński, *Sztuka w epoce postartystycznej i inne teksty* (Kunst in der postkünstlerischen Epoche und andere Texte), Poznań 2009.
- Ewa Toniak, *Olbrzymki. Kobiety i socrealizm* (Riesinnen. Frauen und der Sozrealismus), Kraków 2009.
- Gender Check. Fertility and Masculinity in the Art of Eastern Europe*, hg. v. Bojana Pejić und dem Museum Moderne Kunst Stiftung Ludwig Wien, Köln 2009.
- Gender Check. A Reader. Art and Theorie in Eastern Europe*, hg. v. Bojana Pejić, Köln 2010.
- Eine umfangreiche Ausstellung zur Arbeit von KwieKulik zeigte die BWA Galeria Sztuki Współczesnej Wrocław (BWA Galerie für Zeitgenössische Kunst Breslau) im Herbst 2009. Eine ausführliche Publikation soll zu Beginn des Jahres 2012 erscheinen.
- Vgl. Piotr Piotrowski: *How to Write a History of Central East European Art?*, in: *Third Text*, 23 (2009), H. 1, S. 5-14; Piotrowski 2009, *Awangarda w cieniu Jałty*.

Zusammenfassung

Das Forschungsprojekt beschäftigt sich mit dem sozialen Feld der sogenannten Autorengalerien in Polen der 1970er Jahre. Im Vordergrund steht dabei die Untersuchung der dort verhandelten Geschlechterverhältnisse. Konnten in den Autorengalerien als kritischer künstlerisch-gesellschaftlicher Institution auch kritische Positionen zu den staatlich verbreiteten Frauenbildern entwickelt werden? Welche Rolle spielten dabei polnische Künstlerinnen wie Ewa Partum oder Natalia Lach-Lachowicz, die heute im Kontext einer feministischen Kunstgeschichtsschreibung diskutiert werden?

Autorin

Constance Krüger M.A., 2001-2009 Studium der Kunstgeschichte und Genderstudies in Berlin und Krakau (Kraków), 2005-2009 studentische Hilfskraft am Lehrstuhl für Kunstgeschichte Osteuropas der Humboldt-Universität zu Berlin, 2009/2010 Mitarbeiterin in der Galeria LeGuern Warschau (Warszawa), seit Juli 2010 Volontärin am Martin-Gropius-Bau Berlin im Ausstellungsprojekt *Tür an Tür. Polen-Deutschland. 1000 Jahre Kunst und Geschichte*, Forschungsschwerpunkt: Geschlechterforschung in der osteuropäischen Kunst des 20. Jahrhunderts.

Titel

Constance Krüger, Emanzipation zwischen öffentlichem und privatem Raum? Geschlechterbilder in polnischen Autorengalerien der 1970er Jahre, in: *kunsttexte.de/ostblick*, Nr. 4, 2011, (4 Seiten), www.kunsttexte.de/ostblick.